

## Vorbericht des Herausgebers

Es ist ein dankbarer Leser dieser Predigten, welcher aus einem wiederholten und mehrjährigen Gebrauch derselben reiche Belehrung geschöpft hat, dem hiermit die Freude zuteil wird sie einem größeren Leserkreise mit dem innigen Wunsch und Gebet zu Gott zu überreichen, daß sie den nach Gerechtigkeit Hungernden und Durstenden eine Nahrung bringen mögen zum ewigen Leben.

Da seit einer Reihe von Jahren eine große Anzahl von Predigten des Herrn Pastor Dr. *Kohlbrügge*, meist in mehreren Auflagen, im Druck erschienen sind und da die Gestaltung der Gemeinde, die ihn vor nunmehr elf Jahren zu ihrem Prediger und Hirten berufen, selbst in öffentlichen Blättern mehrfach besprochen ist, so darf wohl bei denen, die überhaupt acht haben auf die Hand Gottes und eine wahrhaftige Belehrung aus Gottes Wort gerne annehmen, im allgemeinen vorausgesetzt werden, daß sie in etwa wissen, was ihnen in diesen Predigten geboten wird. Gleichwohl wird mancher Leser hier eine kurze Nachricht über die Person des Predigers und die Gemeinde, vor der diese Predigten ausgesprochen, erwarten und wir möchten diesem Wunsch um so weniger uns entziehen, als einige Andeutungen zur Einführung in das Verständnis der Predigten uns fast notwendig erscheinen.

Nicht, daß ich sagen wollte, diese Predigten seien schwer verständlich – ein Lichtstrahl Gottes findet wohl seine Spalte in den Kerker einer von Sünde und Not umnachteten Seele – aber die Erfahrung lehrt es nur zu sehr, daß es für die Dinge Gottes fast kein Aufmerken und Verstehen mehr gibt in einer Zeit und Welt, die nur von ihrem eigenen Wollen und Laufen erfüllt und getrieben ist. Wie ein jedes Volk seine Zunge und jedes Land seine Sprache hat, so hat auch Gottes nach Wahrheit suchendes, seiner Sünde wegen geängstetes, von tausend Feinden bedrohtes Volk seine eigne Zunge und alle die dem Jerusalem da droben eingepflanzt sind, ihre eigene Sprache.

Wer die Anfangsgründe dieser Sprache nur in etwa kennt, dem werden diese Predigten nicht fremd klingen; er wird es bald denselben entnehmen, daß hier ein Leben reich an Erfahrungen von allerlei Not und reich an Erfahrungen der Gnade und Hilfe Gottes zugrunde liegt. Aber eben in dieser Beziehung werden einige Vorbemerkungen dem Leser willkommen sein.

Herr Pastor Dr. *Kohlbrügge*, in Amsterdam geboren und erzogen,<sup>1</sup> hat das Glück genossen von frühester Jugend an auf Gottes heiliges Wort verwiesen zu werden als die unerschöpfliche Quelle aller Belehrung zum Leben und zur Gottseligkeit. Eine Großmutter erzählte dem jungen Knaben wiederholt die biblischen Geschichten nach Bildern, die im Zimmer auf Porzellantäfelchen an der Wand stets vor Augen waren; Vater und Mutter hörte das Kind oftmals, wenn sie in Not und bedrängten Herzens waren, gemeinschaftlich in der Stube auf- und abgehend Psalmen und Lieder singen, unter andern: „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ und „Befiehl du deine Wege.“ Ein treuer Lehrer des Katechismus und der biblischen Lehre, wie man deren in Holland unter dem Namen Katechisiermeister hat, unterrichtete ihn aufs sorgfältigste in dem alten bewährten Glauben; von frühester Jugend an glühend für Vaterland und Oranien, überwältigt von mächtigen Gefühlen für Recht und Wahrheit – ließen die Jahre der französischen Gewaltherrschaft unauslöschliche Eindrücke zurück. Der Knabe war bestimmt dem Vater in seinem Geschäft, Seifensiederei, zu folgen; es zeigte sich aber ein so lebhafter Trieb für geistige Arbeit und Interessen, daß der Vater ihn die gelehrte Schule besuchen ließ, deren Klassen er schnell durchlief, mit den Prämien der prachtvollen holländischen Ausgaben römischer Klassiker beschenkt, welche seine Lieblingslektüre wurden. Nachts mußte mit der einen Hand der heiße Siedeofen in Glut gehalten werden, während die andere Hand die Bücher hielt. Auf dem Athenäum wurde besonders das Studium der griechischen Sprache unter

---

<sup>1</sup> Die Heimat der Familie ist in der Nähe von Osnabrück. Von dort war der Vater nach Amsterdam übergesiedelt und hatte sich dort verheiratet.

dem berühmten *van Lennep* fortgesetzt und die orientalischen Sprachen mit beharrlichem Eifer erlernt. Im Grundtext des Alten Testaments war der junge Theologe bald völlig bewandert und disputierte mit den holländischen Juden; im Arabischen ruhte er nicht, bis er die Früchte holländischen Fleißes früherer Zeiten sich zu eigen gemacht. Aber alle diese Dinge erfüllten nun auch die Seele des Jünglings; keine Bibliothek blieb undurchforscht, alles mußte gelesen, gelernt werden; durch des Vaters hellsehende Winke und glücklichen Takt geleitet suchte der wissensdurstige Sohn in allen Zweigen der Gelehrsamkeit sowohl als der Poesie das Klassische, das Erprobte hervor und erlangte so in wenigen Jahren eine seltene Belesenheit. Aber der Bibelglaube, die Kindeseinfalt – sie trat zurück; Plato und Cicero, die Dichter und Philosophen nahmen Herz und Sinne in Besitz: die Tugend sollte geübt, das geistige Leben in seiner Fülle entfaltet werden. Merkwürdig, daß selbst damals der Beruf des jungen Mannes noch immer das Geschäft des Vaters blieb; das Studium war rein eine Sache der Vorliebe und der Neigung.

Da griff Gottes Hand mitten hinein in diesen hoch aufstrebenden Wald, es kam ein: Wachtet auf, ruft uns die Stimme. Der junge K. hing mit ganzer Seele an seinem Vater; dieser war ihm wie der einzige Freund; er war ihm sein Ein und Alles auf dieser Erde, für ihn konnte er alles ertragen und hingeben. Der Vater erkrankt; der Sohn rafft alles zusammen, um dem Vater Wohnung und Pflege zu erhalten; der Vater stirbt. Da fühlte der einsam Dastehende sich mit Einem Male verlassen – aber er fühlte zugleich, daß es eine Hand gibt, die über Alles gebietet, daß es einen Gott gibt, wieder den Niemand etwas vermag und eben mit der Gerechtigkeit dieses Gottes konnte es die zerrissene Seele nicht reimen, daß er den Vater genommen. Murren, Auflehnung, Zweifel, Unglaube kämpften schrecklich in dem Herzen. Da erbarmte sich der im Himmel Thronende über den Verwaisten und den Rebellen; ein Lichtstrahl und ein Lichtstrom drang in die Finsternis der Seele mit den Worten des Propheten: Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen; aber meine Gnade soll nicht von dir weichen und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer.

Inzwischen hatte sich bei dem Tode des Vaters die kontraktliche Verpflichtung, welche den Sohn an das Geschäft desselben band, gelöst und da gleichzeitig die Studienzeit beendet war, konnte er als Kandidat bei der „wiederhergestellten lutherischen Gemeinde“ (Herstelde Luthersche Gemeente), welcher der Vater angehörte, eintreten und wurde bald (i. J. 1827) zum Proponenten d. h. Hilfsprediger derselben ernannt. So wurde der von Gottes mächtiger Hand kurz zuvor ergriffene Jüngling sofort ein lauter und feuriger Bekenner der ihm erschienenen Gnade. Er sollte aber bald Erfahrung davon machen, daß die Predigt des lauterer Evangeliums zwar süß im Munde, aber bitter im Leibe wird – daß Luthers Lehre in der nach ihm genannten Gemeinde keine Geltung mehr hatte. Luthers Schriften waren damals seine Hauptlektüre und als den Hauptinhalt seiner Predigten bezeichnet er selbst:<sup>2</sup> unser völliges Sünden-Elend, die Allmacht des Heiligen Geistes; Buße und Bekehrung; die Gefährlichkeit einer toten Orthodoxie; die Notwendigkeit des lebendigen Glaubens; die Wiedergeburt durch allmächtige Gnade; die Rechtfertigung eines Sünders vor Gott durch den Glauben allein; die einzig geltende Gerechtigkeit Christi; die unveränderliche Treue Gottes. In der Seele des jungen Predigers lagen die Worte 2. Kor. 2,17 und Hes. 33,7-11. Wir wollen hier nicht ausführlich darauf eingehen wie es geschah, daß der junge Proponent, nachdem er kaum ein Vierteljahr gepredigt hatte, abgesetzt wurde; wir verweisen dafür auf die oben angeführte Schrift. In der Kürze war der Verlauf dieser. In der Gemeinde selbst hatte der Proponent viel Anhang und seine Predigten waren sehr besucht; aber die Reichen und Vornehmen, welche im Konsistorium der Gemeinde saßen, waren zum großen Teil dem Rationalismus in all seinen Negationen des Schriftglaubens zugetan. Indem nun einer der Prediger in seinen Predigten nicht bloß den Unglauben offen verkündete, sondern auch die alte Schriftlehre, die Lehre von dem sündlichen, Verderben und der allein

---

2 Het lidmaatschap bij de Hervormde Gemeente hier te Lande mij willekeurig belet. Voraf gaat mijne Afzetting als Luthersch Proponent. Echte Bescheiden van H. F. Kohlbrugge, Doct. in de Godgeleerdheid. Amsterdam 1833.

errettenden Gnade, als gefährliche Schwärmerei anklagte, sah sich der junge Proponent nach der Verpflichtung seiner Berufung genötigt, bei der Repräsentation der Gemeinde eine Beschwerde einzulegen.<sup>3</sup> Obwohl nun diese von mehreren Gemeindegliedern unterstützte Beschwerde ganz in der gesetzlichen Form geschehen war, obwohl ihr Inhalt Jedermann als begründet und gerecht erscheinen mußte, so geschah es dennoch, daß nach viel Streit und Intrigen dem jungen Bekenner zuletzt nur die Wahl gelassen wurde zwischen Widerruf oder Absetzung. Die letztere erfolgte in höchst tumultuarischer Weise. Die Freunde waren eingeschüchtert worden, die Gemeinde wurde nicht gefragt und so entledigte man sich des unbequemen Bekenners. Dieser wurde inzwischen mächtig aus Gottes Wort gestärkt und ist die darauf folgenden drei Jahre, ohne selbst die geringsten Mittel zu haben und ohne irgend Jemanden anzusprechen, wunderbar durch Gottes gnädige Beschickung unterhalten worden.

Die größte Gnade erwies aber Gott dem aus der Synagoge Ausgestoßenen (Joh. 9,35), indem er sich ihm selbst in Seiner Macht und Wahrheit, Gnade und Allgenugsamkeit je länger je mehr offenbarte. In einer langwierigen Krankheit, worin die Seelenkräfte aufs höchste erregt waren, waren es vornehmlich die Propheten, deren Verständnis ihm in einer noch nicht geahnten Weise eröffnet wurde und das große Zeugnis von Gottes Namen und Gottes Gerechtigkeit allein, der ewige in dem prophetischen Worte niedergelegte Ratschluß von Dem, auf den Gott alle unsre Sünden hat anlaufen lassen, der mit seiner Seele Bürge geworden um mit einem ewigen Opfer Gott für seine Brüder zu nahen – warf seine Lichtstrahlen in die Schriften der Evangelisten und Apostel hinein, so daß es mit Einem Male klar wurde, warum die Apostel zuerst durch des Herrn und dann durch des Geistes Belehrung erleuchtet, so emsig in Moses und den Propheten geforscht und daraus den ganzen Rat der Seligkeit und der in Christus erschienenen Gnade erkannt haben. Inzwischen hatte der seines Amtes entsetzte Proponent in Utrecht seinen Wohnsitz genommen, um ein dem Vater auf dem Sterbebett gegebenes Versprechen zu lösen und den Doktorgrad in der theologischen Fakultät zu erwerben. Mit dem Alten Testament vorzugsweise beschäftigt, wählte er den 45. Psalm zur Dissertation, deren erster Teil einen philologischen Kommentar enthält und in deren zweitem Teil unter Prüfung der verschiedenen Auslegungen nachgewiesen wird, daß der Psalm in Form einer Allegorie als Hochzeitsgesang das geistliche Bündnis des Messias und seiner Kirche besingt. Dabei werden die Grundsätze der Auslegung des A. T. überhaupt aus dem N. T. in klarer und unwiderleglicher Weise festgestellt.<sup>4</sup> Natürlich stieß diese Schrift, wie das Bekenntnis des jungen Theologen überhaupt, bei der Fakultät auf Unwillen und Widerstand; indes erfolgte die Promotion am 4. Juni 1829.

Der Doktorhut konnte nun freilich dem seines Amtes entsetzten Diener des Wortes keinen neuen Berufskreis eröffnen, er hatte aber doch eine glückliche Wendung zur Folge. K. hatte sich nämlich als Proponent mit dem Fräulein Katharina Louise Engelbert, aus dem Schoße der Gemeinde, an welcher er angestellt war, verlobt; bei seiner Absetzung hatten aber die Verwandten die Liebenden getrennt und jede Aussicht zur Verbindung abgeschnitten. Jetzt erteilte die Großmutter des verwaierten Mädchens die Einwilligung und die Braut, welche mit einem seltenen Mut des Glaubens und der Hingebung alles mit dem Verlobten durchgekämpft und erduldet hatte und bereits im Besitz ihres Erbteils war, brachte die Mittel mit sich eine unabhängige Stellung einzunehmen und einen Hausstand zu gründen. Das Ehepaar nahm in Utrecht seine Wohnung.

Man wird sich denken können, daß der junge Theologe mit der angeborenen Liebe zum Studium seine Zeit auch jetzt nicht unbenutzt ließ. Ein Einblick in die angeführte Dissertation läßt schon erkennen, daß er mit der theologischen Literatur vollkommen vertraut war. Vom Schriftstudium ausgehend forschte er nach dem inneren Zusammenhang und den letzten Gründen der großen und ent-

---

3 Die Gemeinde hatte sich selbst als oberstes Gesetz gestellt, was über ihrer Kirchtüre zu lesen war: Sie blieben in der Apostel Lehre.

4 Specimen philologico-theologicum inaugurale, exhibens commentarium in Psalmum XLV. Amstelod. 1829.

scheidenden Fragen der im Wort geoffenbarten Lehre des Heils. Zwei Punkte vornehmlich beschäftigten unaufhörlich das nach Wahrheit und nach Festigkeit ringende Gemüt. Die eine Frage war die Frage nach dem Gesetz, die andere war die Frage der Erkenntnis Gottes und Seines Namens. Wem es redlich um Wahrheit geht, der kann unmöglich in einem Wissen des Verstandes Beruhigung finden; er muß haben, was er wisse; er muß etwas Wesentliches, Reelles, Bleibendes gefunden haben. Wer nur in etwa die Herrlichkeit Christi geschaut, der erfährt bald, daß alles was in ihm und um ihn ist, mit dieser Herrlichkeit einen furchtbaren Widerspruch bildet. Dort oben die Gnade, dort oben die Gerechtigkeit und das Leben – aber, welche Macht der Sünde, des Todes, der Finsternis hier unten. Was ist nun wahr? Wessen ist die Herrschaft? Herrscht die Gnade wirklich durch Gerechtigkeit in ewiges Leben, ist Christus wahrhaftig auferstanden, ist der Geist da, worin wir die Freudigkeit des Zugangs haben – oder behaupten Teufel, Tod und Sünde ihre furchtbare Herrschaft und Gewalt? Wo bleibt das Gesetz? Ist Gott wirklich in seinem Recht, geschieht in Wahrheit sein heiliger Wille, ist im Himmel alles in Richtigkeit gebracht, so daß nichts mehr Scheidung macht zwischen dem heiligen Gott und einem Menschen, der eitel Ungerechtigkeit ist? Mit diesen großen Grund- und Lebensfragen aller Gläubigen beschäftigt, mußte K. auf die Punkte kommen, welche zwischen Augustin und Pelagius, Luther und Erasmus, Calvin und Pighius, Gomar und den Remonstranten verhandelt sind. Holländer von Geburt und Herz konnte er nicht unberührt bleiben von der großen Vergangenheit seines Volks, welches wie kein anderes der Neuzeit für die erhabenen geistigen Güter gestritten und gelitten hatte. Was einst die sieben Provinzen verbunden hatte, wofür die Oranier ihr Blut vergossen, wofür das ganze Volk in Zeiten der Hoffnungslosigkeit aller Gegenwehr wie ein Mann sich erhoben hatte, das war doch das Kleinod des Evangeliums, das höchste aller Rechte, Gott nach Seinem geoffenbarten Wort und Willen zu dienen. Und was einst den feinen und glatten Künsten der Remonstranten gegenüber die Synode von Dortrecht festgestellt hatte, das war doch nichts Anderes als die Souveränität Gottes und die einzige Gerechtigkeit des Glaubens wider alles Wollen und Trotzen der Menschen. Indem sich nun Dr. K. so mit der Geschichte Niederlands und seiner Kirche und mit den Schriften Calvins und Olevians angelegentlich beschäftigte, erkannte er mehr und mehr die Schriftmäßigkeit der reformierten Lehre, ohne dadurch der Person und den Schriften Luthers, die seine Lieblingslektüre blieben, entfremdet zu werden.<sup>5</sup> Innerlich dem reformierten Bekenntnis angehörig wandte sich deshalb Dr. K. an die reformierte Kirche seines Landes mit der Bitte als Glied in dieselbe aufgenommen zu werden.

Man schien anfangs den um der Wahrheit des Evangeliums willen abgesetzten lutherischen Proponenten mit offenen Armen aufnehmen zu wollen. Aber als sich die Vorgesetzten der Kirche, Presbyterium, Pastoren und Synode zu beraten angingen, erhob man Bedenken auf Bedenken. „Ich bin gekommen ein Feuer anzuzünden auf Erden,“ spricht der große Friedenskönig Seiner Gemeinde; aber welche Furcht vor diesem Feuer des Glaubens, der Liebe, des Eifers für das ewige Recht und das herrliche Gesetz unseres Gottes bei allen denen, welche aus ihrem Tode, ihrem faulen und falschen Frieden nicht aufgeweckt sein mögen. Man hielt es für gut die Türen der Kirche Niederlands sorgfältig vor einem Mann zu verschließen, der mit jugendlichem Feuer das alte Bekenntnis wieder umfaßt hatte.<sup>6</sup> Nachdem Dr. K. über ein halbes Jahr mit seiner Eingabe hin- und hergezogen,

5 Dr. K. besorgte in dieser Zeit eine neue Ausgabe eines älteren Schriftchens: Hugo Grotius papizans, auctore Jac. Laurentio 1642. Er widmete diese Ausgabe (Amstelod. 1830) dem befreundeten Bilderdyk, einem Nachkommen jenes Laurentius. In der Vorrede heißt es unter anderem „daß diese Schrift zu einem Beweise dienen möge, wie allen Irrtümern Tür und Tor geöffnet sei, sobald man das Fundament des christlichen Glaubens und der reformierten Kirche verlasse, die Heiligung des Sünders vor Gott allein durch den Glauben.“ – Diejenigen, welche der reformierten Lehre ein Eindringen der Vernunft in die Geheimnisse des Glaubens Schuld geben und demnach die reformierte Kirche zur Mutter des Rationalismus machen mochten, sollten doch aus der Geschichte lernen, daß der Anmaßung der menschlichen ratio, welche die Alten richtig in dem liberum arbitrium einbegriffen betrachteten, kein stärkeres Bollwerk entgegengestellt werden kann als das sich Unterwerfen der Kreatur unter die Freimacht und unerforschliche Weisheit des in Christus Jesus geoffenbarten Ratschlusses der ewigen und errettenden Gnade.

6 Die Folgezeit hat gelehrt bis zu welchem Grad inzwischen der Abfall in der reformierten Kirche Hollands gestiegen

von dem Einen zum Andern geschickt und mit allerlei Schwierigkeiten, Fragen und Forderungen gequält war, machte man endlich seine Aufnahme durch eine besondere, eigens dazu entworfene Verordnung unmöglich, indem man von ihm ein Sittenzeugnis aus seiner früheren Kirche verlangte, welches ihm dort geweigert wurde, obwohl man Zeugnis gab, daß gegen seinen Lebenswandel durchaus nichts zu bemerken sei. So stand denn Dr. K. da, gänzlich vereinsamt und in die Wüste gedrängt. Die Kirche worin er geboren und erzogen, hatte ihn, der von Gott ihr zu einem Zeugen Seiner seligmachenden Gnade und der Gerechtigkeit des Glaubens erweckt und gegeben war, ausgestoßen; die reformierte Landeskirche, welcher er jetzt seinem Bekenntnis nach als Glied sich angehörig fühlte, weigerte ihm die Aufnahme. Wo wäre dem Verstoßenen ein Trost geblieben, stünde die ganze Wolke jener Zeugen nicht da, welche alle getötet sind, weil sie das Wort Gottes emporhielten und das Zeugnis Jesu. Aber ein neuer Schlag kam aus der Hand dessen selbst, von dem es heißt: Er tötet und macht lebendig; er führt in die Hölle und wieder hinaus. Die einzige Seele, welche ihn verstanden, die treue, heiß geliebte Ehegattin, die tapfere Genossin in allen Leiden und Schmerzen der verkannten Liebe – wurde nach der Geburt des zweiten Kindes durch ein rasches Krankenlager dem liebenden Mann entrissen. Um ihr Seelenheil in den letzten Wochen aufs tiefste bekümmert, hatte sie Frieden gefunden in dem Wort: Ihr aber, ihr Schafe meiner Weide, ihr seid *Menschen* – und Ich bin euer Gott (Hes. 34,30 nach der Holl. Übers.). Sie hatte sich nichts anmaßen können, sie hatte nichts bei sich finden können, sie war aufs höchste geängstet, daß sie gar keine Tugend, gar nichts Göttliches bei sich aufzuweisen hätte: so lernte sie's verstehn, daß Gott Sündern gewogen ist und an Menschen ein Wohlgefallen hat; daß wir Eingang haben in das Heiligtum ohne irgend ein Werk oder Verdienst, so wie wir sind – Verlorene, verdammungswürdige Menschen – in dem Blut Jesu.

Auch in solchen Wegen Gott zu verstehen, nicht irre zu werden an seinen Führungen, das Haupt empor – das Herz stark zu halten, wie würde ein Mensch das aus sich selbst vermögen. Wer etwas davon erfahren, weiß, welchen Versuchungen des Murrens, des Verzagens, des Verzweifeln ein Mensch ausgesetzt ist, wenn alles – alles ihm entrissen wird und der Gläubige in das Tal des Todeschattens und der Finsternis hinein muß, wo Gott mit dem tröstlichen Licht Seines Angesichts sich gänzlich der Seele verbirgt. Wer würde da das Leben ertragen können und mit Freudigkeit Zeugnis ablegen, daß der Herr König ist und daß es dem Gerechten wohl geht, tröstete nicht der Geist des Vaters und des Sohnes mit dem ewigen Wort, daß es dennoch wahr ist alles was der Gott alles Friedens, der Gott Amen seinem klagenden Zion verheißen hat. Aber ist mein Fleisch ehern, ruft Hiob aus; die körperliche Kraft droht zu erliegen, wenn die Seele von solchen Kämpfen ermattet ist. Der Arzt erklärte den Gesundheitszustand des trauernden Witwers für bedenklich und riet zu einer Luftveränderung. Dr. K. machte deshalb eine Reise den Rhein hinauf und kam nach Ruhrort, wo ein ihm bekannter Schiffskapitän wohnte. Von dort folgte er einer Einladung nach Elberfeld.

Elberfeld war damals einer Stadt gleich, die auf dem Berge liegt; in ganz Deutschland hallte dieser Name wieder, wo irgend Gottes Wort in Geltung war und ein Häuflein Gläubiger sich gesammelt hatte. Wer in jener Zeit die Zustände der deutschen Lande genauer gekannt hat, wird einräumen, daß in kirchlicher Beziehung das Wuppertal eine Erscheinung ohne gleichen bot. Während fast allerwärts der Rationalismus und eine gänzliche Geringschätzung des göttlichen Wortes die

---

ist. Daß man das Bekenntnis der Väter nicht mehr wolle, hat man seitdem offen an den Tag gelegt. In Amsterdam und im Haag sind vor etlichen Jahren zwei Prediger angestellt worden, von denen der Eine öffentlich die Gottheit Christi geradezu verneinte. Als darüber von vielen Gemeindegliedern bei der Synode Beschwerde eingelegt wurde, ist diese Beschwerde als unbegründet abgewiesen worden. Ja man geht sogar mit dem Plan um, die alte Bibelübersetzung, die unvergleichliche Staatenbibel durch eine neumodische zu verdrängen. So ist auch in den Kammern ein Gesetz durchgegangen, welches die Bibel so zu sagen aus den Schulen verbannt. Dagegen hat sich nun in vielen Städten des Landes ein Verein gebildet, „zur Handhabung der Rechte der reformirten Lehre und Kirche,“ worauf wir unten zurückkommen werden Vergl. den Art. Holland in Herzog's Real-Encyclopädie S. 237 und das Schriftchen von Aug. Köhler: Die Niederländische Reformirte Kirche. Charakterisirende Mittheilungen über ihren dermaligen Zustand. Erlangen 1856.

Kirchen verödet und das Licht des Glaubens ausgelöscht hatte, bestanden in Elberfeld und der Umgegend Gemeinden, in denen durch Gottes Gnade in ununterbrochener Reihenfolge die Predigt der altbewährten, gesunden und lauterer Lehre erschallt war. In den ersten und reichsten Familien galt es als die höchste Ehre ein Kirchenamt zu bekleiden; die Kirchen waren überfüllt; in kleineren Kreisen versammelte man sich um die Predigten zu besprechen, die Erfahrungen und Erlebnisse auszutauschen und in wie mancher Hütte, wo der Webstuhl kaum zum Sitzen Raum ließ, wußte man von den Wundern des Gottes zu erzählen, der das Gebet erhört und den Sünder herumholt von dem Weg des Todes und Verderbens. Wollte man damals die gedrängten Scharen der Bevölkerung sehen, so mußte man die Kirche aufsuchen; die Predigten wurden von Ohren aufgefangen, die kein Wörtlein sich entgehen ließen; im Druck gesammelt gingen sie aus bis in die fernsten Länder. Ja, es ist nicht zu viel wenn wir sagen, daß die größere Zahl der gläubigen Prediger, die damals noch ziemlich einzeln in dem nördlichen oder südlichen Deutschland, in der Schweiz oder in England auftraten, aus dem Wuppertal her eine Anregung empfangen hatten, oder mit den Predigern und Christen dasselbst in Verbindung standen. Dr. Kohlbrügge selbst hatte immer auf Elberfeld als eine brennende Leuchte hingeschaut, von der Kirche des eigenen Landes ausgestoßen um so liebender und sehnsüchtiger nach Genf, nach England und Deutschland geblickt, wo irgend ein Zeugnis des Evangeliums erschallte und mit deutscher Sprache und Literatur durch vielseitige Lektüre vertraut, hatte er mehrere in Elberfeld gehaltene Predigten ins Holländische übersetzt.

Um aber die damalige Lage der Dinge noch näher zu würdigen, erinnern wir an die wichtigsten Glaubensfragen, welche die Gemüter beschäftigten. Im Wuppertal fand sich alles zusammen, was auf religiösem Boden erwachst, das Unkraut wie der Weizen. Da war die Mystik einheimisch, durch Tersteegens Anhänger und Schriften; die Lehre der wachsenden Vervollkommnung in christlicher Reinheit und Tugend sog ihre Nahrung aus den hinterlassenen Schriften des Arztes Collenbusch der mit Menken in Verbindung war; auch Böhme wurde gelesen und daneben fast alles was in der Literatur erbaulicher Schriften einen Namen hat: Bogatzky, Arnd, Steinhof, die Losungen der Brüdergemeinde usw. Der Mann aber, der am meisten die nach Gottes Wort Hungernden um sich sammelte, war Gottfr. Dan. Krummacher, früher selbst Tersteegen'scher Mystik ergeben, der aber in Elberfeld in der Gemeinde das alt reformierte Bekenntnis angetroffen hatte und in seinen Predigten die Lehre von der freien allgenugsamen Gnade und von dem Opfer und Priestertum Christi besonders hervorhob. Da war denn in den Gemütern der Aufrichtigen mancherlei Not und Frage. Wenn der Eine Bibelspruch einen Trost enthielt, daß Alles freie unverdiente Gabe ist, daß kein Fluch übrig geblieben, daß dem Gesetz alles dargebracht sei – so schienen andere Sprüche wieder eben so entschieden auf den Drohungen und Forderungen des Gebots zu bestehen. Dem Glauben wurde vorgehalten das Kleid der Gerechtigkeit Christi, aber welche Angst, welche Zweifel in der Seele, wenn man in der täglichen Erfahrung von dieser Gerechtigkeit nichts erblickte, wenn die Sünde in ihrer Macht nur um so mehr sich zu befestigen schien. Wie ist ein armer Sünder trotz seiner schrecklichen, gräulichen Sünden gerecht vor Gott? Was heißt es: nach Geist wandeln? Was ist Heiligung? Was und wo sind die Werke, welche nicht auf Menschensatzung und eigenem Gutdünken beruhen, sondern welche in Wahrheit dem Gebot entsprechen? Und das nicht allein. Wo wahrhaftig Gottes Wort gilt, da besteht auch eine Scheidung zwischen denen, welche diesem Wort gehorsam sind und denen, welche nach Gott nicht fragen; da scheidet sich die Gemeinde der Gläubigen und die Welt. Aber welche Gefahren bestehen da, entweder nachzugeben und der Welt sich gleichzustellen oder sich etwas darauf zu gute zu tun, daß man dem Volk Gottes angehört. Wie zart oft die Berührungen, die Pflichten, wo es gilt sich zu bekennen zu dem, dem das Reich und die Ehre gebührt. Diese und andere Dinge waren es, welche in den Herzen und Gewissen Vieler Tag und Nacht erwogen wurden, wo Licht und Finsternis kämpfte, worüber man Ruhe und Klarheit suchte ohne sie finden zu können. In diese Lage der Dinge trat nun der holländische Prediger ein. Die in seinem Vaterland er-

littene Unbill war in Elberfeld für ihn eine Empfehlung und Ehre. Von verschiedenen Predigern aufgefordert bestieg er damals in Elberfeld und der Umgegend sechzehn mal die Kanzel und kam mit den Predigern selbst und den Gemeinden in sehr nahe persönliche Berührung. Es war vornehmlich eine Predigt, welche eine durchgreifende Wirkung hatte. Wir haben oben bemerkt, daß es K. allezeit um Gottes Gesetz ging, daß er alles versucht und aufgeboten dem Gesetz gemäß zu sein. In der Erfahrung nun des eigenen Lebens, was ein Mensch ist in seinem innersten Ich und Wesen, in dem tiefen Schmerz und Trostlosigkeit das Entgegengesetzte zu sein von dem, was das heilige gute und gerechte Gebot vor Augen stellt – war ihm das Wort aufgegangen, worin der Apostel es als die Erfahrung seines Lebens ausspricht: das Gesetz ist geistlich, ich aber bin fleischlich, unter die Sünde verkauft. Was liegt in diesen Worten?<sup>7</sup> Eine Wahrheit, zu deren Anerkennung ein Mensch nie aus sich selbst kommen wird; eine Wahrheit von unberechenbarer Bedeutung und Wirkung, wenn sie geglaubt und festgehalten wird. In diesen Worten liegt die ganze Kluft welche zwischen Gott und Mensch befestigt ist, liegt die Unmöglichkeit von Seiten des Menschen im Wege des Tuns und der Werke zu Gott zu nahen. In diesen Worten liegt es, daß es ein Frevel und Empörung ist, wenn der Mensch dem Gesetz irgend etwas darbringen oder durch das Gesetz irgend etwas erreichen will, denn wie kann ich, der ich fleischlich bin, auch nur von ferne daran denken wollen, mit dem Gesetz es zu versuchen, welches von entgegengesetzter Beschaffenheit, welches geistlich ist. Wie kann ich, wenn ich unter Sünde verkauft bin, Bande lösen, womit das gerechte Gericht Gottes mich hat binden lassen. In diesen Worten liegt es, daß es mit dem Menschen aus und vorbei ist, daß ein Mensch mit all seinem Tun, Wollen und Werken in den Dingen Gottes und der vor Gott geltenden Gerechtigkeit gar nicht mehr in Betracht kommt und daß das Gesetz alles insgesamt verdammen muß, was aus dem Menschen hervorkommt. Aber wie? Dem Menschen das Gesetz ganz aus den Händen nehmen; ihm predigen, er dürfe gar nicht sich auf besser werden, auf Werk, auf Heiligung legen? Heißt das nicht das Gesetz beseitigen? Und wenn das Gesetz nicht beibehalten wird, wer wird dann der Sünde steuern, die verborgene Rebellion und Lust bändigen – heißt das nicht, allem Leichtsinne und Frevel Tür und Tor geöffnet? Das sind eben die Überlegungen des Menschen in seiner fleischlichen Denkart, der immer nur an sich selbst glaubt, an eignen guten Willen und Kraft – aber blind ist für das, was Gott dargestellt in Christus, für das was Gott will und was Gott tut. Dawider sträubt sich das Fleisch, daß dem Menschen das Gesetz und das Regiment aus den Händen genommen werde und meint der Teufel und die Hölle würde dann regieren. Die Predigt K.'s über Röm. 7,14<sup>8</sup> fand starken Widerspruch. Je gedrängter die Kirche wurde, je mehr die Predigten zündeten, um so mehr Bedenken erregte man dagegen. Dr. K. war auf das Andringen seiner Freunde bereit, sich den Staatsprüfungen zu unterwerfen, um die Wahlfähigkeit in Preußen zu erlangen und es war schon Rede davon, daß man in der Nachbarschaft Elberfelds für eine vakante Stelle die Augen auf ihn gelenkt habe. Es geschah auch die Anmeldung beim Konsistorium in Koblenz. Inzwischen wurde Dr. K. in Berlin verdächtigt und da man gerade damals mit dem Plan umging, Union und Agende in der Rheinprovinz allgemein durchzuführen, wogegen in der reformierten Gemeinde Elberfelds Bedenken laut wurden, so wurde namentlich hervorgehoben, daß Dr. K. sich dagegen erklären würde. Es erfolgte bald durch das Ministerium Altenstein ein Reskript, worin dem Dr. K. die Kanzel der Rheinprovinz verboten wurde. Viele, sehr Viele, welche den freudigen Bekenner der Gnade und

---

7 Auf die viel verhandelte Frage, ob hier vom Unwiedergeborenen oder auch vom Wiedergeborenen die Rede sei, antworten wir, daß *nur* der Wiedergeborene ein solches Bekenntnis ablegt und ablegen kann. Denn allein in Kraft des Geistes und der Geburt von Oben geschieht es, daß ein Mensch Gott recht gibt, Sein Gesetz als heilig von Herzensgrunde anerkennt und sich selbst und all sein Tun vor diesem Gesetz verdammt. Und eben das heißt bei dem Apostel „nach Geist wandeln“ (Kap. 8), daß wir ungeheuchelt vor Gott uns anerkennen wie wir sind und als Verlorene, fluchwürdige Sünder dem herrlichen Evangelium Gottes von Seinem Sohn Jesus Christus glauben und auf die in demselben uns dargebotene Gnade unsere einzige Zuversicht setzen.

8 Sie ist damals gedruckt, wie auch zwei andere Predigten über Ps. 65,5 u. Ps. 45,14-16, als „Drei Gastpredigten“ vorliegend.

Wahrheit Gottes lieb gewonnen, wurden durch dieses Reskript schmerzlich ergriffen; ihre Appellationen fanden zwar bei dem Gerechtigkeitsgefühl hochgestellter Personen Billigung, blieben indes ohne Erfolg. So schien es denn als wollte keine Kirchentür dem Vielgeplagten sich öffnen; als sollten diese Lippen, zum Lobe Gottes geöffnet, für die Gemeinde verstummen. Dr. K. kehrte in seine Heimat zurück. Die Predigt über Röm. 7,14 war ins Holländische übersetzt worden und machte auch dort Rumor. Daß wir dem Gesetz getötet, daß das Gesetz für den Gläubigen einem verstorbenen Mann gleich zu achten – wie klar auch der Apostel solches ausspricht – man wollte es nicht verstehen und der Bekenner dieser Wahrheit sollte ein Antinomianer sein. Fast täglich hatte Dr. K. harte Kämpfe mit früheren Freunden und Bekannten um das Wort des Apostels aufrecht zu halten und in den schlaflosen Nächten wurde die ringende Seele von allen Einwürfen bestürmt, bis sie in dem Worte der Wahrheit neue Befestigung fand. Doch hätte dieser Zustand der Dinge die angegriffene Gesundheit Dr. K.'s gänzlich untergraben müssen, wenn nicht der treue Gott Hilfe geschafft hätte. Den beiden Knaben fehlte die mütterliche Pflege, dem Haus und Besitz die ordnende und erhaltende Hand. Da wurde ihm eine neue Gattin zugeführt aus einem altadelichen Geschlechte Gelderns, welche ihrerseits in dem was Dr. K. aus Gottes Wort und eigener Erfahrung aussprach und lehrte, das Zeugnis der Wahrheit fand, wonach sie viele Jahre lang gesucht und gerungen. Denn eine aufrichtige Seele trägt Fragen mit sich herum, mit denen man so bald nicht fertig wird; sie kann zu einer wahrhaftigen und bleibenden Ruhe und Frieden nicht gelangen, bis der Widerstreit zwischen dem, was man innerlich an sich erfährt und dem, was Gottes Wort und Gebot vorhält, ausgeglichen ist, bis man durch Heiligen Geist gewiß gemacht, daß man so vor Gott steht und wandelt, wie es nach Wahrheit und Gerechtigkeit ist.

Es war im Jahre 1834, als die zweite Ehe geschlossen wurde und Dr. K. nahm nun wieder seinen festen Aufenthalt in Utrecht, wo er ein ihm eigenes Haus bewohnte. Es folgte nun eine Reihe von Jahren, die keinen bedeutenden Wechsel äußerer Ereignisse boten; Jahre, welche die Familie in gänzlicher Verlassenheit und Stille verlebte; in denen der Vater die beiden heranwachsenden Knaben unterrichtete und die Mutter bei einem sehr leidenden und zarten Körper den Pflichten des Haushalts und der Kinderpflege oblag. Was in diesen Jahren innerlich erlebt und gelernt wurde, wollen wir nicht auszuführen versuchen; die nachfolgenden Predigten mögen davon Zeugnis ablegen. Gerade in diesen Jahren des stillen Wandels mit Gott, des Weges durch die Einöde und die Wüste, führte Gott immer tiefer in das Verständnis seines Wortes hinein und tröstete die Verlassenen mit den Zusprüchen Seiner Gnade und den Zusagen Seiner Verheißung. Gerade in diesen Jahren wurde es aus Erfahrung gelernt was es heißt: glauben und nicht sehen, was es heißt: festhalten an Gottes Wort und Verheißung trotz alles Widerspiels; gerade in diesen Jahren wurde es gelernt, wie in solchem Weg des Glaubens, des Beharrens, des Duldens der Mensch zu Staub und Asche wird vor seinem Gott, daß er alles Gott in die Hände geben muß und aus Seiner Fülle Tag für Tag es sich darreichen lassen, was zum Leben und Gottseligkeit not tut. Wir verweisen hierfür auf eine ausführlichere Bearbeitung des ganzen 7. Kapitels des Römerbriefes, welche in diesen Jahren geschrieben und gedruckt wurde.<sup>9</sup>

Einige Freunde waren es in Holland und in Elberfeld, welche in diesen Jahren mit Dr. K. in Verbindung blieben und am Sonntag versammelten sich Etliche in seinem Haus, denen er die Schrift auslegte. Im Übrigen war und blieb der Prediger und Bekenner des alt-reformierten Glaubens in seinem Vaterland sowohl als auswärts von der Kanzel ausgeschlossen und weder Staat noch Kirche, weder Behörde noch Gemeinde tat entscheidende Schritte das begangene Unrecht anzuerkennen und den Verstoßenen zurückzurufen, wenn auch hier und da Einzelne in diesem Sinne sich aussprachen.<sup>10</sup> So sehr Dr. K. selbst im Glauben es festhielt, daß er zum Prediger und Diener des Wortes be-

9 Das siebente Kapitel des Briefes Pauli an die Römer, in ausführlicher Umschreibung. Elberfeld 1839. 3. Aufl. 1855.

10 So wurde von Seiten der Regierung das Vorhaben genommen, Dr. K. als Professor der morgenländischen Sprachen

rufen sei, so sehr er die Kirche des eigenen wie des fremden Landes unaufhörlich auf dem Herzen trug und dem allmächtigen Helfer in seinen Gebeten befahl: – es zeigte sich auch nicht von ferne eine Aussicht, daß er in das Amt würde eingesetzt werden, das ihm befohlen war, daß dem Hirten auch eine Gemeinde zuteil werden würde. Inzwischen war die Erziehung der beiden Knaben, so weit sie der Vater leiten konnte, beendet; sie verließen beide das väterliche Haus um die nähere Vorbildung ein Jeder zu seinem künftigen Stand und Beruf zu erhalten. Da war aber die Stunde gekommen, wo eine Berufung zum Predigtamt an Dr. K. erging, worin Gottes Weg und Wille sich deutlich offenbarten.

Wir haben oben von den Zuständen der reformierten Gemeinde Elberfelds im Anfang der dreißiger Jahre gesprochen. Bald nach Dr. K.'s Entfernung wurde durch Königliche Ordre die für die Rheinlande umgestaltete Agende und Kirchenordnung eingeführt. Es ist über diesen Gegenstand so viel geschrieben und verhandelt worden, daß wir darüber schweigen können. In Elberfeld entstand dadurch eine Spaltung. Eine nicht geringe Anzahl von Ältesten, Repräsentanten und Gliedern der reformierten Gemeinde legte einen Protest ein, worin die Rechte und die Eigentümlichkeit des reformierten Bekenntnisses und der reformierten Gemeindeverfassung und Gottesdienstordnung, wie dieselbe in Cleve, Jülich, Berg und Mark von Alters her bestanden hatten, in einer durchaus würdigen und ehrerbietigen Form und Haltung gewahrt wurden. Da aber die Prediger und der größte Teil der Gemeinde Union und Agende annahm, so sahen sich die Protestierenden gänzlich verlassen, ohne Kirche, Predigt und Gottesdienst und der ganze Besitzstand der reformierten Gemeinde Elberfelds war ihnen genommen. Aber nicht bloß äußeren Bedrängnissen waren diese Gemeindeglieder ausgesetzt, welche an dem alten Bekenntnis und der reformierten Ordnung festhielten, sie waren auch großen inneren Gefahren bloßgestellt. Das alte Formular war nicht mehr in Recht und Brauch, auf dessen Bekenntnis sie ihre Kinder getauft wünschten; den Heranwachsenden fehlte der Unterricht und die Älteren zersplitterten sich, da der Zusammenhalt des gemeinschaftlichen Gottesdienstes, die Belehrung des gepredigten Wortes und die Vereinigung am Tisch des Herrn ihnen mangelte. Allerlei verkehrte und separatistische Ideen tauchten bei den Einen auf, während Andere durch allerlei irdische und weltliche Bande abgelenkt wurden. Das Gefühl dieser Gefahren, das gemeinsame Bedürfnis wurde immer lebhafter, und als nun Dr. K. im Jahre 1845 seiner angegriffenen Gesundheit wegen einen längeren Aufenthalt am Rhein genommen hatte, erging an ihn der Ruf und die Bitte nach Elberfeld zu ziehen und das Predigtamt unter diesen verwaisten Gliedern der ehemaligen reformierten Gemeinde zu übernehmen. Es wurde ihm schwer diesem Ruf zu folgen, weil er auch jedem Schein von Separation von Herzensgrunde feind war. Und da man sich auch jetzt noch des Namens von Separation und Sekte so oft bedient, um die Gemeinde und ihren Pastor bei ferner Stehenden zu verunglimpfen und zu verleumden, so ist hier wohl die Stelle, über diesen Punkt die einfache Sachlage ins Licht zu stellen.

Dr. K. war als Proponent in der lutherischen Kirche abgesetzt, es war ihm die Aufnahme in die reformierte Landeskirche Hollands gewährt worden. Was war der Grund? Einfach weil er an dem Bekenntnis festhielt, worauf die Kirche durch Gottes Gnade zur Zeit der Reformation gegründet war, auf dem Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist. Wer nicht sich selbst, nicht eigenen Namen und Ehre sucht, sondern in Wahrheit auf diesem Grund steht, der kennt auch den Artikel des apostolischen Bekenntnisses: Ich glaube eine allgemeine christliche Kirche, eine Gemeinschaft der Heiligen; er glaubt, daß sie besteht, wenn sie auch vor den Augen verborgen ist. Wer sich in Wahrheit zu dem Herrn hält, der hat auch die Brüder lieb und er setzt sein Leben ein für die Gemeinde, wenn sie von Wölfen bedroht wird. Alles was Dr. K. gelitten hatte, das hatte er gelitten, damit die Wahrheit des Bekenntnisses stehen bleibe für sein Volk und Land, für die Ge-

---

nach Leyden zu berufen und der Kultusminister äußerte den lebhaften Wunsch damit eine kirchliche Stellung zu verbinden; der Plan scheiterte an allerlei Widerstand einer liberalen Partei.

meinde des Herrn aus allerlei Volk und allerlei Zunge. Als die Separierten Hollands, welche der Staatskirche gegenüber an den Dortrechter Beschlüssen festhielten, i. J. 1839 Dr. K. berufen wollten, hatte er diesen Ruf auch aus dem Grund abgelehnt, weil sie unter dem Namen „der Separierten“ die Anerkennung des Staates angenommen hatten; denn es lebte aufs tiefste in seiner Seele die Wahrheit: Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe, und in der ruhigen und gewissen Zuversicht, daß er keiner andern als der lauterer apostolischen Lehre zugetan war, daß das Wort, welches er verkündete, nicht sein war, sondern das Wort dessen, der alle Mühseligen und Beladenen zu sich ruft, wollte er in keiner Weise in Amt und Dienst treten bei einer Gemeinde, die durch irgend etwas Singuläres, Eigenwilliges und Sektiererisches losgetrennt gewesen wäre von dem Leib und der Gemeinschaft der wahrhaftigen Kirche Jesu Christi auf Erden.<sup>11</sup> Da sich aber bei den Berufenden der lautere Wunsch herausstellte Gottes Wort zu hören und nach dessen Geboten zu leben, da man ganz einfach auf den Grund des reformierten Bekenntnisses sich stellte, so gewann auch Dr. K. Freudigkeit diesem Ruf Folge zu geben, indem er von vornherein es als seinen lebhaften Wunsch erklärte alles, was in seinen Mitteln und Kräften stehe, zu tun, damit die Trennung in Elberfeld aufgehoben und Eine Gemeinde reformierten Bekenntnisses hergestellt werde. Dr. K. gab diesen seinen Wunsch den Predigern der evangelisch-reformierten Gemeinde unmittelbar nach seinem Eintreffen in Elberfeld zu erkennen und da er in Holland nicht als Glied des reformierten Bekenntnisses aufgenommen war, bat er um seine Aufnahme und es wurden Verhandlungen eingeleitet, um die Gründe der Trennung zu entfernen und alle Glieder des reformierten Bekenntnisses wiederum zu Einer Körperschaft zu vereinigen. Dies war die Lage der Dinge, welche aktenmäßig Jedem zur Einsicht offen liegt,<sup>12</sup> in dem ersten Jahr der Berufung Dr. K.'s nach Elberfeld, weshalb man auch in der freudigen Hoffnung der Ausgleichung und Vereinigung die Ordination und Bedienung der Sakramente hinausschob und sich damit begnügte, daß Dr. K. in seinem Haus sonntäglich die Predigt des göttlichen Wortes wahrnahm. So sind die Predigten gehalten, welche in dem vorliegenden Band aus dem Jahre 1846 zusammengestellt sind.<sup>13</sup> Dr. K. hatte Anfangs nicht die Absicht gehabt, seine Predigten niederzuschreiben; er hatte aber als er den Ruf nach Elberfeld annahm, seinen Freuden in Holland die Zusage erteilt eine Abschrift seiner Predigten ihnen zukommen zu lassen; dadurch wurde er selbst zur schriftlichen Aufzeichnung genötigt. Die nach Holland gesandten Abschriften sind dort sofort ins Holländische übersetzt und gedruckt worden, sie sind einzeln erschienen und je zwölf zu einem Band vereinigt.<sup>14</sup>

Wir erlauben uns nun noch einige Bemerkungen zu den Predigten selbst.

Was ihre Form betrifft, so ist es die alt-reformierte Sitte, daß beim Haupt-Gottesdienst zuerst etliche Verse aus den Psalmen oder Liedern des Gesangbuches<sup>15</sup> gesungen werden. Dann beginnt die

---

11 Als ein Zeugnis dieser seiner Stellung zu der wahrhaftigen Autorität und Lehre des prophetischen und apostolischen Wortes verfaßte Dr. K. in jener Zeit die Schrift: Wozu das Alte Testament? Erster Teil: Das Alte Testament nach seinem wahren Sinne gewürdigt aus den Schriften der Evangelisten und Apostel. Elberfeld 1846. 3. Aufl. 1855.

12 Vergl. die Palmblätter von Dr. Fr. Wilh. Krummacher, Jahrg. 1846.

13 Für die weitere Gestaltung der Dinge, wie nämlich, nachdem alle Einigungsversuche gescheitert, aufgrund des Königlichen Religions-Patents vom 30. März 1847 die Konstitution der niederländisch-reformierten Gemeinde erfolgte, verweisen wir auf das Vorwort der Bekenntnißschriften und Formulare der Niederländisch-Reformirten Kirche in Elberfeld. 1850.

14 Twaalf Leerredenen door H. F. Kohlbrügge, Dr., gehouden te Elberfeld in den Jahre 1846. Amsterdam, gedrukt bij C. A. Spin & Zoon. 1847. Von diesen Sammlungen, welche immer je zwölf Predigten enthalten, sind bis jetzt neun erschienen. Diese und andre Predigten haben allmählich in Holland vielen Eingang gefunden und das Andenken an den um seines Bekenntnisses willen verstoßenen Zeugen und Boten des Evangeliums in vielen Herzen angefaßt. Verschiedene Prediger und Gemeinden, namentlich aber der oben S. XII Note 1 genannte Verein zur Handhabung der Rechte der reformierten Lehre und Kirche haben Herrn Pastor Kohlbrügge wiederholt zur Predigt aufgefordert und bei seinem Auftreten in Vianen, im Haag, in Amsterdam, Dortrecht, Delft, Middelburg u. a. O. haben sich dichte Scharen herzugedrängt, und mehrere Berufe zu einem Pfarramt sind bereits an ihn ergangen.

15 Das Gesangbuch enthält: 1) Die Psalmen Davids von Matth. Jorissen; 2) 150 auserlesene Lieder D. M. Luthers, Joach. Neanders und anderer gottseligen Männer, mit einer neuen Sammlung von abermals 224 Liedern.

Predigt mit einem Eingang, welcher die Absicht hat auf den Text und die in der Predigt behandelte Frage vorzubereiten und woran sich ein freies Gebet schließt. Es folgt ein kurzer Zwischengesang. Danach wird der Text verlesen und die Predigt bezweckt eine sorgfältige Auslegung und gewissenhafte Anwendung der in den Textworten niedergelegten Wahrheit. Die Predigt schließt mit dem Gebet des Herrn. Nachdem die Gemeinde abermals gesungen, wird sie mit dem apostolischen Segen entlassen. Die Gesänge werden sorgfältig ausgewählt um dem Inhalt der Predigt zu entsprechen.

So findet der geneigte Leser denn auch in den vorliegendem Predigten jedesmal einen Eingang, dann den frei gewählten Text und dessen Behandlung.

Wir lenken nun zuerst die Aufmerksamkeit des Lesers auf die behandelten Texte selbst. Wir wollen die Gewohnheit der lutherischen Kirche hier nicht antasten, welche an den alt hergebrachten Evangelien und Episteln festhält. Wir glauben indes, daß jeder Unbefangene anerkennen wird, daß die ganze heilige Schrift A. und N. T. der Kirche übergeben ist zur Lehre, Erbauung und Vermahnung. Des Segens darf sich die reformierte Kirche rühmen, daß, da sie Gottes Wort zu ihrem einzigen Grund gelegt und den Gottesdienst dahin vornämlich gerichtet hat, daß beides Gesetz und Evangelium durch die Predigt in der Gemeinde aufgerichtet und gehandhabt sei, – eine Schriftkenntnis und eine Hochachtung des göttlichen Wortes in reformierten Landen und Gemeinden unterhalten ist, worüber Fremde oft in Staunen gesetzt werden. Wir haben oben bemerkt, wie in Elberfeld die heilige Schrift nicht bloß in der Kirche, sondern auch in den Häusern und Familien einheimisch war, welche vertraute Bekanntschaft Alte und Junge, Männer und Frauen aller Stände und jeder Bildungsstufe mit sämtlichen Büchern der Schrift besaßen und wie über einzelne Fragen, Sprüche oder Geschichten unablässig geforscht wurde, wie sie zu verstehen seien, wie eins mit dem andern und mit der Erfahrung stimme. Als nun Dr. K. seine Predigten begann, waren ihm die persönlichen und einzelnen Bedürfnisse seiner Zuhörer noch nicht näher getreten er wußte aber, daß er Leute vor sich hatte, welche täglich in der Schrift forschten und welche tausend Fragen hatten, worüber sie Belehrung wünschten und bedurften. Seine Wahl traf deshalb solche Texte welche die Grundfragen des Glaubens und gottgefälligen Wandels betreffen. Es würde nicht schwer sein in den aufeinanderfolgenden Texten eine innere Zusammengehörigkeit nachzuweisen, wir hoffen aber, daß sie sich dem Leser von selbst fühlbar machen wird. Es sind aber gerade solche Schriftworte, welche zu den schwierigsten gerechnet werden, deren falsche Deutung unsägliches Elend und Wirrwar angeordnet hat und die darin enthaltenen Wahrheiten sind von entscheidender Bedeutung. Eine traurigere und schrecklichere Verblendung gibt es nicht als diejenige, welche heutzutage so allgemein angetroffen wird, daß man meint, mit der Bibel und den Katechismuswahrheiten sei man längst fertig und daß man nun in diesem Wahn damit beschäftigt ist, Andern zu helfen, Kirche zu bauen, die Reformatoren zu korrigieren und von hoch her über alles zu urteilen, ohne nur einmal darüber nachzudenken, ob man für sich selbst den wahrhaftigen Grund gefunden hat. Da ist kaum ein Prediger oder Student, der sich nicht zutraut, er verstehe sich auf alle Fragen des Glaubens und da nimmt man denn einen Text vor sich und predigt von der Kanzel als könne es gar nicht anders sein und ahnt nicht einmal, daß man in der Meinung das wahre Christentum und das echte Evangelium zu lehren, die heilige Schrift ganz in das Gegenteil dessen hineindeutet und verdreht, was sie in Wahrheit bezeugt; ahnt gar nicht, daß man den Leuten nichts anders als Gesetzeswerke vorhält und keinen andern Grund der Predigt hat als daß man von sich selbst meint, man sei fromm und bekehrt und trachte der Heiligung nach. Solche sollten sich doch einmal fragen ob sie das wirklich tun – nicht bloß wollen, sondern wahrlich tun, was sie Andern vorhalten; sie sollten doch einmal mit Ernst zusehen ob ihre Lehre mit der heiligen Schrift stimmt und welche Verantwortung sie auf sich laden, wenn sie in Gottes Namen und Dienst dastehen wollen und in ihrem Gewissen die Bestrafung fühlen, daß sie vor Gottes Angesicht nicht wandeln. Oh! man denke doch ja nicht, es sei so leicht den großen Gott und den Er gesandt hat, Jesus Christus, zu erkennen, Gott zu verstehen in Seinen Wor-

ten, Wegen und Werken; man denke doch ja nicht man sei Gott gleichgesinnt und die Gedanken, Sinne, Überlegungen und Anschläge der menschlichen Vernunft und des menschlichen Herzens träfen zusammen mit dem was aus Heiligem Geist getan und geredet ist. Der Aufrichtige wird es nicht leugnen, daß die Macht aller Sünden und Greuel, Zank, Zorn und Zwietracht in einer Weise hervorbricht und um sich greift, daß man für sich und Andre zittern muß. Man schlage doch einmal in sich, werfe seinen erträumten Glauben von sich und alle seine guten Werke hinter sich und frage in Wahrheit ob ein Gott lebt, der aus Sünde, Not und Verderben errettet. Dann wird man wieder zu der alten Bibel greifen, dann wird der Heilige Geist Herz und Augen öffnen und den Grund zeigen, den von Ewigkeit gelegten Grund, auf dem allein ein Mensch bestehen mag vor Gottes heiligem Gesetz und Gericht. Wohl immer aufs neue muß dieser Grund gelegt und angewiesen werden, daß es mit allem Ruhm des Fleisches aus und vorbei ist, daß vor Gott nur Eines gilt, Christus und die Arbeit seiner Seele und daß ein Menschenkind seinen Eigenruhm drangebe und der Botschaft glaube, Gehör schenke, gehorche, daß Gott in Christus alles wiederhergestellt, alles getan, alles gegeben hat. Man höre wie Luther davon spricht; zu Ps. 117 schreibt er: „daß er seine Schrift-Auslegung dahin richte, um Ursach und Anweisung zu geben das Hauptstück christlicher Lehre in der Schrift allenthalben zu suchen und zu handeln, nämlich, daß wir ohn all Verdienst, durch lauter Gottes Gnaden, in Christo uns geschenkt, fromm lebendig und selig werden müssen und daß sonst kein anderer Weg noch Steg, keine andere Weise noch Werk uns dazu helfen möge. Und ob's die überdrüssigen Heiligen ein unnötiges Ding achten, so fast und immerdar solches zu treiben – so ist dies eine Kunst, die uns will zu Schülern behalten und Meisterin bleiben. Und alle die sie recht kennen und verstehen, die rühmen sich nicht, daß sie es alles kennen, sondern fühlen wohl etwas davon als einen lieblichen Geschmack oder Geruch, dem sie nachtrachten und laufen, verwundern sich und können's nicht fassen noch zu Ende ergreifen wie sie gerne wollten, dürsten, hungern und sehnen sich immer mehr und mehr darnach und werden's nicht satt zu hören noch zu handeln, wie St. Paulus Phil. 3,12 selbst bekennet, daß er's noch nicht ergriffen habe und Christus Mt. 5,6 selig spricht, die solchen Hunger und Durst fühlen nach der Gerechtigkeit.“

Wer nun von Herzen begehrt, nicht in sich selbst sondern in Christus erfunden zu sein und die Gerechtigkeit zu überkommen, welche aus Gott ist auf den Glauben, der wird gerne durch die vorliegenden Predigten sich in das Heiligtum des von allen Zeiten her verschwiegenen, in dem Wort aber geoffenbarten Geheimnisses einleiten lassen, wie es nämlich mit Gottes Gerechtigkeit bestehen kann, daß er Gottlose gerecht spricht und Sünden vergibt. Da diese Dinge aber geprüft und im Herzen wiederholt bewegt werden müssen, sollen sie Wahrheit des Lebens werden, so bitten wir die Leser dringend es mit diesen Fragen ernst zu nehmen und mit den Beröensern in der Schrift zu forschen, ob es sich also halte (Apg. 17,11), damit man seiner Meinung gewiß werde und sich nicht hin und her wägen lasse von jedem Wind der Lehre. Zu diesem Zweck sind auch die in den Predigten angeführten und berücksichtigten Bibelstellen in den Noten nachgewiesen; denn wie die Predigten selbst aus dem Ganzen des Schriftwortes geschöpft sind, so vertrauen wir, daß sie Manchem einen Beweis liefern werden, eine wie unerschöpfliche Fülle, wie viel ungeahnte Winke und welche wundervolle Übereinstimmung der Gesamtheit der heiligen Schriften innewohnt.

Möchte nun in den vorliegenden Predigten gerade in Bezug auf die biblischen Grundlehren von Gesetz und Evangelium, von Sünde und Gnade, von Rechtfertigung und Heiligung dem Leser Manches fremd, unerwartet, von den herrschenden Vorstellungen abweichend erscheinen, so bitten wir nicht vorschnell zu urteilen und zu verwerfen, sondern vor Gottes Angesicht Alles zu prüfen. Wer mit der Geschichte der Theologie näher bekannt ist, der weiß wie innerhalb der letzten Menschenalter alle Grundbegriffe gänzlich untergraben, verwirrt und alteriert sind und wie schwer es ist, zu der Einfachheit und Gesundheit des Glaubens zurückzukehren.

kehrt man aber zu dem wahrhaftigen Glauben zurück, so wird man auch Erfahrungen machen, von denen man bis dahin sich nichts hat träumen lassen. Denn wo man Alles hat aus den Händen geben müssen, wo die Heiligkeit des Gesetzes einem Menschen durch Mark und Bein gegangen, wo man niedergesunken ist in der namenlosen Angst seiner Seele auf den Felsen Christus, da nimmt der Herr selbst den Gläubigen an der Hand, führt ihn mit verbundenen Augen den Weg seines Rates, speist und labt ihn aus den Reichtümern seines Heils und eröffnet ihm vor und nach einen Blick in die Tiefe menschlicher Verlorenheit, das Schreckliche und Fluchwürdige der Sünde und Auflehnung wider Gottes Gnade und Güte, so daß man immer mehr zu einem Armen und Elenden wird, der nichts Anderes kennt als den Namen und die Wahrheit des Gottes, der in Christus Jesus sich seiner erbarmt hat. Wem solche Erfahrungen noch fremd sind, der wird bis dahin die Psalmen und alle Klagen und Gebete der Heiligen nicht verstehen können und er wird Vieles in der Schrift übertrieben, phantastisch und unnatürlich finden. So denn auch in diesen Predigten, welche zum Teil solche Erfahrungen aus dem Leben des Gläubigen mitteilen, zum Teil unmittelbar aus Not, Kampf und Leiden allerlei Art hervorgegangen sind. Da bitten wir abermals, daß man nicht vorschnell Dinge bezweifle oder beseitige, welche man bis dahin noch nicht in ähnlicher Weise erfahren und erlebt hat; was heute ganz unverständlich klingt, kann mit einem Male aus tiefster Seele nachgesprochen werden, sobald man nur von dem Festland seiner eingebildeten Sicherheit mit dem Herrn und seinen Jüngern in das von Sturm und Wogen bedrohte Schifflein gebracht ist.

Und nun noch eine Schlußbemerkung über Sprache und Form der Predigten. Als dieselben niedergeschrieben und gehalten wurden, hatte der Verfasser in nahe zwanzig Jahren nicht gepredigt, und wenn er auch mit der deutschen Sprache völlig vertraut war, so war es für ihn doch immerhin eine fremde Sprache. Eine nicht geringe Schwierigkeit also den sich drängenden Gedanken überall den klaren, faßlichen Ausdruck und ansprechende Form zu geben. Wir glauben indes, daß diese Mängel reichlich dadurch aufgewogen werden, daß die Sprache gerade als die Sprache eines Ausländers um so mehr Ursprünglichkeit und Selbstständigkeit besitzt und wenn die meisten Predigten nur zu leicht in einen allgemeinen Kanzelton verfallen und dadurch ermüden, so wird man sich nicht beklagen, wenn einmal Predigten Nachdenken erfordern und eine volle Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen.

Für die Schriftstellen ist im Allgemeinen die Übersetzung Luthers zugrunde gelegt; da aber der Verfasser teils als Holländer an die sehr sorgfältige und getreue holländische Übersetzung gewöhnt, teils als Theologe von Fach mit dem Grundtext gänzlich vertraut ist, so ist zum öftern darauf Rücksicht genommen, wie eine Stelle im Hebräischen oder Griechischen nach ganz wortgetreuer Übertragung lautet.

Wir schließen hiermit unsere Vorbemerkungen in der Hoffnung, bei dem redlichen und unbefangenen Freund der Botschaft des göttlichen Wortes manchen Anstoß beseitigt zu haben, den etwa eine Entstellung der hier in Rede stehenden Fragen und Tatsachen hervorgerufen und scheiden von dem geneigten Leser mit dem innigen Wunsch, daß diese Predigten bei vielen dazu mitwirken mögen, daß Gottes heiliger und allein guter Name erkannt, geehrt und gepriesen werde.